



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

06.12.1933 (Nr. 330)

Der falsche EM-Mann

Die
AG-Weihnachtsmesse
zeigt deutsche Wertarbeit

Die Mindeststrafe ist zu hoch

Deutsche Stenografenschaft

Veranstaltungen

ATLANTIC
 ATLANTIC - Kleinkunstbühne
Die Hausfrauen
 - Nachmittags-Vorstellung
 billigen Preisen.
ORAG-SCARPA
 dem lustigen Weihnachts-
 program

Stabschef Böhm hat verküsst:
Sternen, GZ. oder GAB. Männer
der freiwilligen Feuerwehr sind, sind sie zu
wehrpflichtübungen vom M. Dienst zu be-

Die deutsche Auslandsverschuldung und Amerika

New York, 5. Dezember. Das vom Komitee für bessere Handelsbeziehungen mit Deutschland herausgegebene German-America Economic Bulletin veröffentlicht heute eine Untersuchung über die deutsche Auslandsverschuldung, die dem Interesse entgegensteht, dass Dr. Schmidt dem Journalisten Oswald Vöhringer die deutsche Verschuldung durch die Reichsbankpräsidenten aus:

Deutschland ist einzig in dem Wunsche, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die deutsche Geschäftswelt und das deutsche Volk als Ganzes sind über die Tatsache bedrückt, daß der Dienst für die privaten Schulden zurzeit nicht in vollem Umfange funktioniert. Denn höher als die materiellen Opfer, die ein solcher Schuldendienst erfordert, hat das deutsche Volk zu jeder Zeit die gesellschaftliche Moral geteilt, die einen Schuldner verpflichtet, seine Schulden zu bezahlen.

Wenn man aber die Lage Deutschlands beurteilt, so geht es nicht an, eine moralische Auffassung, die der Deutsche als berechtigt anerkennt, von Schuldnern zu verlangen, ohne sich der Unmöglichkeit zu erörtern, die gegen Deutschland von seinen politischen Gegnern begangen ist.

Entgegen allen Grundsätzen wirtschaftlicher Erkenntnis ist Deutschland mit allem möglichen Druck gezwungen worden, die großen privaten Schulden zu kontrahieren, um seine politischen Schulden zu bezahlen. Aus dem sogenannten Layton-Bericht von 1931 geht hervor, daß sich in den sieben Jahren von 1924 bis 1930 ein Kapitalstrom von 12.700 Millionen Reichsmark aus dem Ausland nach Deutschland ergossen hatte. Während desselben Zeitraums sind 10.300 Millionen Reichsmark, das ist mehr als die Hälfte dieser ungeheuren Summe, nach dem Ausland zurückgeflohen, die einzig und allein für die Zahlung von Reparationen bestimmt waren.

Der gleiche Bericht wies auf die bereits allgemein getragene Erkenntnis hin, daß Gold nicht ununterbrochen aus den Taschen des Schuldners in die des Gläubigers fließen kann, wenn zu gleicher Zeit steigende Zölle, mangelnde Handelsfreiheit, hemmend im Wege stehen:

„Wir möchten daran hinweisen, daß das Beispiel Deutschlands die eindrucksvollste Illustration der Tatsache ist, daß die Welt in den vergangenen Jahren versucht hat, zwei widersprechende, sich widersprechende Prinzipien zu verfolgen, indem sie die Entwicklung eines internationalen finanziellen Systems zuließ, welches die jährliche Zahlung großer Summen von Schuldnern an Gläubigerländern mit sich bringt, demgegenüber aber gleichzeitig der freien Gütererzeugung Hindernisse in den Weg legte.“

Ich selbst habe ununterbrochen seit Stabilisierung der deutschen Währung auf diese Zusammenhänge hingewiesen und habe Inland und Ausland vor übermäßigen Krediten an Deutschland gewarnt. Ich habe immer wieder deutsche Geschäftsteile vor der Inanspruchnahme ausländischer Anleihen gewarnt, wenn sie nicht in dem Maße waren, diese in fremder Währung zurückzahlen.

Ganz besonders habe ich auf die Gefahr kurzfristiger Kredite aufmerksam gemacht. Einer Gruppe von Geschäftsteilen nach der anderen habe ich gesagt, daß diese kurzfristigen Kredite in jedem Moment in größeren Summen zurückgezahlt werden könnten und daß dann die Mittel der Reichsbank bis auf den letzten Pfennig aufgebraucht wären. Und das, was ich damals sagte, ist heute noch wahr. Und das, was ich damals sagte, ist heute noch wahr. Und das, was ich damals sagte, ist heute noch wahr.

Meine Warnungen sind damals ungehört geblieben. Sie haben die ausländischen Geldgeber nicht abgehalten, immer wieder Kredite nach Deutschland hineinzupumpen, und die früheren mehr oder weniger sozialistischen Regierungen haben entgegen den Bemühungen der Reichsbank die Verschuldungspolitik geduldet oder sogar unterstützt.

Am 8. Juni 1931, wenige Tage vor den panikartigen Zurückziehen fremder Bankgelder aus Deutschland, habe ich in der Öffentlichkeit den Bankiers und ihrer Angst vor Kreditkündigungen wörtlich folgende entgegengehalten:

„Die Befürchtung (vor Kreditkündigungen) ist um so seltsamer, als sie zuerst von den Bankiers ausgeht, die mit dem Wissen des Bankdirektors kommen sollten, das sicherlich nicht darin besteht, daß man ausleihendes Geld immer gerade dann zurückbekommt, wenn man es haben möchte. Ich habe noch kein Bankguthaben, das in schlechten Zeiten fertig gebracht hätte, ihr ausleihendes Geld prompt zurückzubekommen. In guten Zeiten kommt es manchmal vor, aber dann wird das Geld meist nicht zurückverlangt, sondern umgekehrt, auf gönstig in schlechten Zeiten aber ist jede Bank daran gewöhnt, warten zu müssen, bis die wirtschaftliche Abwicklung der gegebenen Kredite ohne Störung und damit auch ohne Verluste möglich wird. Wenn unsere deutschen Bankiers diese Erfahrung als wertvolles Gut langjähriger Banktätigkeit besitzen, so haben wir, glaube ich, keine Veranlassung, von den Ausländern etwas

zunehmen, daß sie weniger erfahren, also schlechtere Bankiers seien als wir.“

Trotz alledem steht das deutsche Volk und die deutsche Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Schulden bezahlt werden müssen. Freilich gilt auch hier das lateinische Wort: „Ultra posse nemo obligatur“. In allen Ecken der Londoner Weltwirtschaftskonferenz und von allen wirtschaftspolitischen Körpern der Welt ist immer wieder anerkannt worden, daß Deutschland seine Schulden nur mit Warenlieferungen bezahlen kann. Dies aber gerade verhindert die Handelspolitik der Gläubigerländer.

Die Geschichte wiederholt sich immer — wenn auch mit Abweichungen. Andere Länder haben sich in der gleichen Lage wie Deutschland befunden, d. h. sie waren mit Schulden belastet, die sie nicht zurückzahlen konnten. Wie halfen diese sich damals aus ihrer mißlichen Lage?

Es dürfte für das amerikanische Publikum interessant sein, gerade aus seiner eigenen Geschichte zu entnehmen, daß die amerikanische Regierung zu wiederholten Malen in einer ähnlichen Lage gewesen ist wie heute Deutschland. Nach dem Unabhängigkeitskrieg (1783 bis 1789) und den Revolutionskriegen war die junge amerikanische Regierung finanziell in große Verlegenheit geraten. Die durch die Revolution entstandene Schuld von 130 Millionen Dollar hätte in den nächsten 50 Jahren unmöglich getilgt werden können, wenn man in Betracht zieht, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten nur 3 Millionen und der Tagelohn des Handarbeiters 25 Cents betrug. Als im Jahre 1793 die Lage hoffnungslos geworden war, schrieb Präsident Washington, daß er nicht in der Lage sei, die Schuld an England zu bezahlen. Er versprach, wenn man ihm Zeit lasse, Kapitalrück-

zahlungen zu machen, konnte aber nicht die Zinsen begleichen, die in zehn Jahren aufgelaufen waren. Und Thomas Jefferson schrieb vor anderthalb Jahrhundert — 1792 — an den britischen Gesandten Worte, die die Lage wie folgt beleuchten:

„Die Notwendigkeit des Aufschubs der Schuldentilgungen ergibt sich auch aus der englischen Handelsgesetzgebung, die unsere Zahlungsmittel vermindert, indem sie uns hindert, unsere eigenen Erzeugnisse auf unseren eigenen Schiffen nach ihren unbenutzten Dominien zu verfrachten, und indem sie wertvolle Warengruppen von drei heimischen Märkten durch prohibitive Zölle ausschließt. Wenn der Gläubiger selbst uns diese Zahlungsmittel herabsetzt, sollte er gerechtfertigt sein, nicht über eine bloße Verzögerung der Schuldzahlungen beklagen, die eine Wirkung seiner eigenen Handlungen ist.“

Aber zum Glück für die neu entstandene Republik herrschte in Europa zu seiner Zeit ein Chaos. Die französische Revolution und die darauffolgenden Kriege der monarchischen Regierungen gegen Frankreich entblieben Europa von Waren und Offerten dem Vereinigten Staaten weit die Tonne. Gleich nach der Unterzeichnung des Washingtoner Traktats stieg die Einfuhr von 6 bis 80 Millionen, die Einfuhr von 7 auf 70 Millionen Dollar im Jahr. Alle Einfuhren belagerten Hamilton mit einem Tarif von 8 Prozent. Auf diese Weise gelang es den Vereinigten Staaten leicht, ihre ausländischen und inländischen Schulden zu konsolidieren, so daß sich für die Vereinigten Staaten bald eine glänzende finanzielle Situation ergab.

Aber diese feste wirtschaftliche Grundlage sollte durch den Bürgerkrieg (1861 bis 1865), der die Finanzen der Bundesregierung erschöpfte, wieder schwer erschüttert werden.

Obne die Massenzerstörung von Weizen, Schweinefleisch, Baumwolle und Tabak, die nach Europa zollfrei hineingelassen wurden, und ohne die Erhebung rigoroser Abgaben auf die Einfuhr wie die Zählung der damals aufgenommene Bundesschulden zu pari möglich gewesen.

Trotz erleichterten Umständen war das Los der an die Bundesstaaten während des Bürgerkrieges gegebenen Anleihen ebenso traurig wie das ihrer Währung. Die sogenannten Erlanger Anleihen — verschiedene Emissionen im Jahre 1861 von insgesamt 73 Millionen Franken — durch Rückzahlung in bar oder in Baumwolle sechs Monate nach Friedensschluß erfolgen sollte, wurden in den Stüdel des allgemeinen Zusammenbruchs hineingezogen.

Das Schicksal hat die Vereinigten Staaten nach dem Revolutionkrieg und dem Bürgerkrieg sehr begünstigt und es ihnen ermöglicht, von einer starken und unbedingten Kreditbasis aus wieder als Werk zu gehen. Es scheint mir aber noch logisch zu sein, daß das, was in der Vergangenheit als Ergebnis der zufälligen Weltwirtschaftslage die Situation erleichterte, heute von den Staaten der Welt bewußt und planmäßig herbeigeführt werden sollte, um die damit zusammenhängende freie Gütererzeugung zu fördern. Das gilt in gleicher Weise für Deutschland, wie es früher Amerika zugute kam. Die Abtragung der Zollmauern, die die Vereinigung des freien Güterverkehrs von Land zu Land würde es allen Nationen ermöglichen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen und wieder viel dazu beitragen, die Staaten der Welt dem Kriege mit so katastrophalen Ergebnissen auf der zivilisierten Welt zu lasten.

Deutschland, ich wiederhole es, wird alle seine Kräfte anspannen müssen, um die gegenwärtigen Verpflichtungen zu erfüllen. Es entspricht nur der wirtschaftlichen Vernunft und dem gesunden Menschenverstand, daß der Gläubiger dem zahlungswilligen Schuldner entgegenkommt und seine eigene Haltung die Abfertigung der Schuld nicht hemmt, sondern erleichtert.

Produktion und der angewandten Arbeitskraft etwa die Hälfte der einheimischen Industrie. Während jedoch die übrigen Industrien fast ausschließlich für den einheimischen Markt arbeiten und die Ausfuhr der Erzeugnisse der Einfuhr wie die Zählung der damals aufgenommene Bundesschulden zu pari möglich gewesen.

Die Zusammensetzung des Exports ist demnach in hohem Grade einseitig, und eine Entwicklung und Differenzierung der Produktion erscheint daher wünschenswert. In reichste Einschätzung dieser Tatsache hat man auch eine gesteigerte Veredlung der wichtigsten einheimischen Rohstoffe, des Holzes, angestrebt und in diesem Sinne seit dem Kriege die Zellulose- und Papierfabrikation kräftig gefördert, sowie eine blühende Furnierholzindustrie geschaffen. Pläne zum Aufnehmen ganz neuer Produktionszweige — auch außerhalb der Holzverarbeitungsindustrie — liegen vor. Die Tausende Jahre hat Finnland ein Wasserkraft, wovon vorläufig nur ein geringer Teil ausgenutzt ist, scheint auch dazu geeignet, früher oder später große Möglichkeiten in dieser Hinsicht zu erschließen.

Eine solche Entwicklung setzt indessen die Verfügung über ausländisches Kapital voraus. Da Finnland, wie oben dargelegt, an beweglichen Kapital arm ist, während der vergangenen Jahre hat Finnland eine ziemlich große Zurückhaltung in Bezug auf die Aufnahme von ausländischen Anleihen an den Tag gelegt und sich stattdessen bemüht, so gut wie möglich seine eigenen Mittel auszunutzen. Direkte Investitionen von ausländischem Kapital in finnischen Unternehmungen kommt wiederum nur in sehr geringerem Umfang vor. Für die Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe aber einem gewissen Mangel an Kapital, ist ein engerer Zusammenwirken mit ausländischem Kapital und ausländischen Unternehmern — in geeigneter Weise — notwendig, um die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu fördern.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist es auch klar, daß Finnland ein deutliches und ausgeprägtes Interesse an internationaler Zusammenarbeit auch auf wirtschaftlichem Gebiet hat — einer Zusammenarbeit, die, ohne die Sonderstellung und die wesentlichen Interessen jedes einzelnen Landes zu opfern, die Kulturvielfalt einander anreicht, eine höhere Wechselwirkung zwischen den Ländern schafft und eine größere wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit für jedes einzelne Land bedeutet.

Der Ausweis der BIZ vom 10 November 1933

Basel, 6. Dezember. Der Geschäftsausweis der Bank für Internationalen Zahlungsumschlag vom 30. November 1933 weist eine Bilanzsumme von 65.109 Millionen Schweizer Franken aus, die sich gegenüber dem 30. Oktober um 4.576,47 Millionen oder etwa sechs Millionen Schweizer Franken verringert hat. Die Einlagen der Zentralbanken für eigene Rechnung sind im Laufe des Monats um etwa 8 Millionen Schweizer Franken von 16.725 auf 15.890 Millionen Schweizer Franken zurückgegangen. Der Posten Zentralbanken für Rechnung Dritter weist eine geringe Zunahme auf, während die jüngsten Einlagen etwas gemindert sind. Zwischen dem 31. 10. und dem 30. 11. haben die Sichteinlagen in verschiedenen Währungen um etwa acht Millionen von 60.51 auf 52.55 Millionen Schweizer Franken und die kurzfristigen Einlagen um etwa eine Million von 105,74 auf 104,95 Millionen Schweizer Franken abgenommen. Die Gelder auf Sicht haben sich von 12,89 auf 20,12 Millionen Schweizer Franken erhöht, während die rediscontierten Wechsel und Akzepte mit 37,332 Millionen Schweizer Franken nahezu unverändert geblieben sind. Die Gelder auf Zeit haben sich um 39,20 auf 38,808 Millionen Schweizer Franken und ein geringes verringert. Andere Wechsel und Anlagen sind von 21,314 auf 20,815 Millionen Schweizer Franken zurückgegangen. Die Sichteinlagen der Bank in Form von Gold, flüssigen Geldern, verbrieflichen Geldern auf Sicht sowie jederzeit rediscontierbare Wechsel und Akzepte betragen 61,7 Prozent (61,7 Prozent im Vormonat). Die Sichtverbindlichkeiten dagegen 11,1 Prozent (12,2 Prozent) der Gesamtsumme. Die kurzfristigen Anlagen stellen sich auf 5,9 (6,0) Prozent, die kurzfristigen Verbindlichkeiten dagegen auf 16,5 (16,2) Prozent der Gesamtsumme.

Interessenverband der deutschen Bekleidungsindustrie wird aufgelöst. Berlin, 4. Dezember. Der Interessenverband der deutschen Bekleidungsindustrie e. V. Sitz Berlin, ist, wie „Der Konfektionist“ erzählt, durch Beschluß der außerordentlichen Mitgliederversammlung aufgelöst und im Vereinsregister gelöscht. Zum Liquidator ist Herr Dr. K. H. H. bestellt worden.

Einige Grundzüge der Wirtschaftslage Finnlands

Am heutigen Tage, dem 16. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung der Deutsch-land befürwortenden finnischen Republik bringen wir einen ausführlichen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung Finnlands, seit der Befreiung vom russischen Joch.

Die Republik Finnland, deren Flächenraum 338.279 Quadratkilometer, d. h. etwa drei Viertel von dem Frankreichs und beinahe das Doppelte von dem Großbritannien beträgt, und deren Bevölkerungszahl ca. 2,5 Millionen ist, erreicht ihre volle politische Selbständigkeit als sich das Land im Jahre 1917 unabhängig erklärte und sich in darauffolgendem Kriege mit dem im Land befindlichen russischen Truppen befriedete. Aber schon vorher, während seiner Vereinigung mit Rußland, war Finnland ein autonomer Staat. Zwar hatte die russische Gewaltherrschaft das Volk unterdrückt und die Privilegien und die Autonomie des Landes verletzt, aber alle Rassenunterschiede waren beseitigt. Trotz einer 110-jährigen dauernden Vereinigung mit Rußland hat die russische Sprache im Lande nie Fuß gefaßt, sondern blieb sowohl für die Masse des Volkes wie für die gebildeten Klassen eine vollkommen fremde Sprache, die weniger als deutsch, französisch und englisch gesprochen wurde. Auch finanziell und wirtschaftlich war Finnland ein Staat für sich, mit eigenen Finanzen, eigener Münzwährung und dem eigenen Zollesystem, das auch in dieser Beziehung das Land von Rußland trennte. Nationalökonomisch war Finnland bereits damals eine selbständige Einheit, die nur in recht beschränktem Maße auf Rußland angewiesen war. Nicht mehr als 20 bis 30 Prozent von Finnlands Außenhandel vor dem Kriege ging nach Rußland, und besonders bemerkenswert ist es, daß dieses Land — trotz seiner ausschlaggebenden Bedeutung für einen Teil der russischen Waren nicht mehr als etwa ein Viertel von dem Gesamtexport Finnlands aufnahm. Nach dem Kriege ist Rußlands Anteil auf ein Minimum, auf nur ein paar Prozent vom Gesamtwarenexport Finnlands mit dem Ausland, gesunken.

Aber obgleich Finnland als selbständiger Staat also gewissermaßen sich in einer besseren Ausgangslage als die meisten anderen durch den Weltkrieg entstandenen Staaten befand, hatte es dennoch während der ersten Nachkriegsjahre beträchtliche wirtschaftliche Schwierigkeiten durchzumachen. Der Krieg und die damit verbundene Sperrung des Außenhandels hatten sämtliche Vorräte erschöpft und einen schweren Mangel an Lebensmitteln verursacht, während andererseits die Ausfuhr ebenfalls stockte. Auch Finnland mußte also Inflationen durchmachen, wobei das Papiergeld auf ein Zehntel des Vorkriegswertes fiel. Und als die Ausfuhr wieder in Gang kam, galt es neue Absatzmöglichkeiten an Stelle des durch die Ereignisse in Rußland verloren gegangenen Marktes zu finden.

Mit erstaunlicher Schnelligkeit, wenn auch nicht ohne große Anstrengungen und Opfer, erholte sich aber das Wirtschaftsgeschehen Finnlands. Bereits 1922 wurde der Geldwert fast stabilisiert, und 1925 ging man, ohne vorhergehende Deflationenperiode, wieder zum Goldmünzfuß über, wobei der Wert der finnischen Mark in Höhe, auf der sie stehen geblieben war, fixiert wurde, nämlich auf ein Viertel des, was einem achtel Goldfranken oder einem vierzigsten Dollar entspricht. Die Produktion und der Außenhandel stiegen nach und nach der Stillierung des Marktwertes. Der Umfang des kultivierten Bodens ist 2,2 bis 16 Prozent größer als in J. 1910 während die Bevölkerungszunahme auf dem flachen Lande seit demselben Jahre 10 Prozent beträgt. Der Bruttowert der Industrie ist von 7,2 Milliarden (in jetziger Münze) in J. 1913 und 7,7 Milliarden in J. 1922 auf 13,7 Milliarden in J. 1928 gestiegen, und gleichzeitig ist die von der Industrie angelegte Kraftmenge von 280.000 Pferdekraft in J. 1913, resp. 393.000 in J. 1922, — auf 596.000 Pferdekraft in J. 1928 gestiegen.

Auch der Außenhandel ist rasch gewachsen. Während der Zeit der Ausfuhr in den Jahren unmittelbar vor dem Kriege durchschnittlich etwa 3,8 Milliarden Mark ausmachte, erreichte er bereits im Jahre 1922 eine Höhe von 4,4 Milliarden und ist seitdem fortwährend gestiegen, so daß er in J. 1929 6,4 Milliarden, also zwei Drittel mehr als der Vorkriegswert, betrug. Zugleich ist die Einfuhr von 6,2 Milliarden vor dem Kriege und rund 4 Milliarden in J. 1922 auf 7 Milliarden in J. 1928 gestiegen, was einer Steigerung von etwas über ein Drittel im Vergleich zur Vorkriegszeit entspricht. Die Entwicklung ist auch insofern günstig gewesen als der Einfuhrüberschuß, der vor dem Kriege jährlich ansienlich war, im Verlaufe des letzten Jahrzehntes im allgemeinen unbedeutend war und während mehrerer Jahre sich in einen Ausfuhrüberschuß verwandelte.

Die oben angedeutete Entwicklung hatte natürlich vornehmlich sehr beträchtliche Kapitalinvestierungen in der Vorsehung für Verbesserungen in der Landwirtschaft, industrielle Neuanlagen, neue Eisenbahnen, Kraftwerke usw. Laut angestellten Berechnungen beliefen sich die Kapitalinvestitionen während des letzten Jahrzehntes auf 27 Milliarden Mark. Zum größten Teil ist für diese Investitionen die Kapitalbildung innerhalb des Landes in Anspruch genommen worden, während die allgemeine Verschuldung des Landes an das Ausland in der entsprechenden Zeit nur um 3 Milliarden Mark gestiegen. Dieses hat natürlich sehr weitreichende Folgen, da der Vorrat an Kapital im Lande selber knapp wurde und der Zinssatz sich hoch hielt. An dererseits aber war die Folge auch die, daß Finnlands Verschuldung an das Ausland im Verhältnis zum Nationalvermögen unbedeutend geblieben ist. Die eigentliche Staatsverschuldung belief sich nur auf etwas über 3 Milliarden Mark, wovon die ausländische Schuld ca. 90 Prozent oder — in Dollars umgerechnet — etwa 80 Millionen beträgt; dem gegenüber steht ein

Nationalvermögen von, niedrig berechnet, mindestens 120 Milliarden Mark, oder 3 Milliarden Dollar. Die Verschuldung des Landes, die pro Person etwa 22 Dollar ausmacht, ist also unbedeutend.

Seit Ende 1928 hat Finnland, wie so viele andere Länder, eine wirtschaftliche Tiedung durchgemacht, müssen, hervorgerufen durch die allgemeine wirtschaftliche Weltlage, die Abstraktion, welche auf dem Weltmarkt über die landwirtschaftliche Produktion herabgebracht, verschlechterte Konjunktur auf dem Holzmarkt und eine teilweise schlechte Ernte im Jahre 1928. Diese kann indessen als eine zufällige Erscheinung angesehen werden; im großen und ganzen hat die Entwicklung in Finnland — wie die obengedachten Tatsachen zeigen — seit Erreichung der Selbständigkeit günstig gewesen und hat dem Wirtschaftsleben des Landes eine erhebliche Stabilität und Stärke verliehen.

Präkt man die wirtschaftlichen Verhältnisse in Finnland und die Möglichkeiten des Landes in dieser Hinsicht, so verdienen vier Umstände hervorgehoben zu werden, der zumeist aus dem Charakter des Landes als Agrarstaat, die ganz entscheidende Bedeutung der Walder im Volkswirtschaft, der verhältnismäßig reiche Vorrat an billig angebotener Wasserkraft und die Knappheit an beweglichen Kapital.

Etwa zwei Drittel der Bevölkerung Finnlands ernähren sich noch immer von Ackerbau und dessen Nebengewerbe. In den Jahren nach der Selbständigkeit hat man auch der Landwirtschaft und der Stellung der Landbevölkerung große Aufmerksamkeit geschenkt. Ohne das Prinzip des Eigentums zu verletzen und ohne unumstößlichen Grund, die landwirtschaftliche Produktion hat man größere und kleinere Bodenpächter selbständig gemacht, so daß die finnischen Landwirte unumkehrbar gehend Eigenbesitzer sind; gleichzeitig wurde eine umfassende Kolonisationsstätigkeit betrieben. Diese und andere Maßnahmen zur Verbesserung der Stellung der ackerbaubeherrschenden Bevölkerung haben natürlich für unsere Verhältnisse erhebliche Kapitalien erfordert. Was jetzt vor allem not tut, ist eine Intensifizierung des Ackerbaus und eine Steigerung der Produktionsfähigkeit derselben, die bereits jetzt, im Vergleich zur Vorkriegszeit, sehr gestiegen ist.

Die für die Landwirtschaft erforderlichen Kapitalanlagen, wie auch die übrigen Investitionen während der vergangenen Jahre sind hauptsächlich durch Ausnutzung unseres einheimischen Waldrechts ermöglicht worden. Unter den europäischen Ländern — von Rußland abgesehen — ist Finnland an reichsten an Waldbestand. Während der behaute Boden im eigentlichen Sinne sich auf 2—3 Millionen ha beläuft, umfassen die Waldungen über 25 Millionen ha, wovon etwa die Hälfte dem Staat gehört. Durch rationelle Ausnutzung dieser Vorräte ist auch die Produktion von Holz und Holzverarbeitungsprodukten aufrecht erhalten worden. Die Holz- und Holzverarbeitungsindustrie stellt betrags des Bruttowerts der

Produktion und der angewandten Arbeitskraft etwa die Hälfte der einheimischen Industrie. Während jedoch die übrigen Industrien fast ausschließlich für den einheimischen Markt arbeiten und die Ausfuhr der Erzeugnisse der Einfuhr wie die Zählung der damals aufgenommene Bundesschulden zu pari möglich gewesen.

Die Zusammensetzung des Exports ist demnach in hohem Grade einseitig, und eine Entwicklung und Differenzierung der Produktion erscheint daher wünschenswert. In reichste Einschätzung dieser Tatsache hat man auch eine gesteigerte Veredlung der wichtigsten einheimischen Rohstoffe, des Holzes, angestrebt und in diesem Sinne seit dem Kriege die Zellulose- und Papierfabrikation kräftig gefördert, sowie eine blühende Furnierholzindustrie geschaffen. Pläne zum Aufnehmen ganz neuer Produktionszweige — auch außerhalb der Holzverarbeitungsindustrie — liegen vor. Die Tausende Jahre hat Finnland ein Wasserkraft, wovon vorläufig nur ein geringer Teil ausgenutzt ist, scheint auch dazu geeignet, früher oder später große Möglichkeiten in dieser Hinsicht zu erschließen.

Eine solche Entwicklung setzt indessen die Verfügung über ausländisches Kapital voraus. Da Finnland, wie oben dargelegt, an beweglichen Kapital arm ist, während der vergangenen Jahre hat Finnland eine ziemlich große Zurückhaltung in Bezug auf die Aufnahme von ausländischen Anleihen an den Tag gelegt und sich stattdessen bemüht, so gut wie möglich seine eigenen Mittel auszunutzen. Direkte Investitionen von ausländischem Kapital in finnischen Unternehmungen kommt wiederum nur in sehr geringerem Umfang vor. Für die Land- und forstwirtschaftlichen Betriebe aber einem gewissen Mangel an Kapital, ist ein engerer Zusammenwirken mit ausländischem Kapital und ausländischen Unternehmern — in geeigneter Weise — notwendig, um die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu fördern.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist es auch klar, daß Finnland ein deutliches und ausgeprägtes Interesse an internationaler Zusammenarbeit auch auf wirtschaftlichem Gebiet hat — einer Zusammenarbeit, die, ohne die Sonderstellung und die wesentlichen Interessen jedes einzelnen Landes zu opfern, die Kulturvielfalt einander anreicht, eine höhere Wechselwirkung zwischen den Ländern schafft und eine größere wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit für jedes einzelne Land bedeutet.

Heute, Mittwoch, 6. Dezember 1933



Beachtet die Schaufenster und die Ausstellung „N.S.-Weihnachtsmesse“

Amtlich. Berlin, den 5. Dezember 1902.

Amthlich.		Berlin, den 5. Dezember 1909
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif	100 kg	100
Hambourg, Bremen oder Rotterdam	100 kg	49 1/2
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Block	100 kg	100
in Walz- oder Drahtbarren	100 kg	104
Reinnickel, 99-99	100 kg	305
Antimon-Regulus	100 kg	80-81
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	1000 g	859-860

Hamburger Almetalle unverändert.

London, 5. Dezember 1933. (Amst. Schluss)			
Kupfer (per Tonne)	£	Aluminium (p. T.)	
100 Pfund Stück		Indland*	100
Standard per Kasse 30½/31-½		Anstam*	
do. 3 Monate 30½/31-½		Antindien Regulus	(per Tonne)
do. Seittl Preis 30½/31-½		Erzeuger Preis*	80-
Electrolyt	33-33½	chines. per	21½-
best selected	32½-33½	Quecksilber	
strong sheets	40	(per Flasche)	9½-
Elektrowire	33½	Wasser* (p. 20 Ounc.)	
Wire (per Tonne)		Wollwerg* (p. 20 Ounc.)	

Standard per Kasse	2271/4-1/4	Nickel, Inland.*
do. 3 Monate	2271/4-1/4	(per Tonne) 225-
do. 6 Monate	2271/4	

1000 kg. Seilstricks	231/4	1000 kg. Ausland* (P. 20)	
1000 kg. Seilstricks	231/4	Weißb. 1 C. Cokes 190	
		1000 kg. 30 Waizen	
		(sh. Phosph. 100 lbs)	
Seil (per Tonne)		Kupfersulphat 150/-	
Londoner Seil		1000 kg. (per Tonne)	
ausl. pr. affiz. Preis 119/4		1000 kg. (per Tonne)	
ausl. pr. affiz. Preis 119/4-130/-		Cleveland 1000	
ausl. pr. affiz. P. 119/4-130/-		1000 kg. (per Tonne)	
ausl. ent. Si. aff. Pr. 119/4-130/-		borough (sh. P. to)	
ausl. Seil. Preis 119/4		Silber (Pence per	
		Ounce)	
Zink (per Tonne)		ausl. Lieferung 1000	
Londoner Zinkputz		Gold (sh. unit. per	
gewöhnl. pr. affiz. P. 143/4		1000 kg. (per Tonne)	
ausl. pr. affiz. P. 143/4-1/2		ausl. Seil. pr. Mitte-	
ausl. ent. Sicht. aff. Pr. 140/4		1000 kg. (per Tonne)	
ausl. ent. Si. aff. Pr. 140/4		ausl. Seil. pr. Mitte-	
ausl. gew. Seil. Preis 140/4		1000 kg. (per Tonne)	
		* inaktive Notierung	
Londoner Goldpreis			
D.D. Berlin, 3. Dezember Der Goldmark zu			
1000 Reichsmark 1000 Reichsmark 1000 Reichsmark			

gesetzt, was 92.1671 RM. entspricht. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 135 Schilling und 6 Pence, in deutsche Währung umgerechnet

56,6801, für ein Gramm 2,78712 RM.

Londoner Goldverkäufe

London, 5. Dezember. 470 000 Pfund Sterling wurden zum Preise von 125 1/2 sh pro Unze verkauft.

Amerikanischer Funkdienst

WTB. New York, 5. Dez. (Schlußkurse ohne Gewähr für die heutige VorNot. Heute Vor.)

	1/4	3/4	Talg. extr.	5/16
Tlgl. Gold			Bw. 52 1/2	
Banank.			do. Dez.	4,20
90 Tl. Brief	5/16	3/4	do. Jan.	4,35
90 Tl. Gold	5/16	3/4	do. März	4,63
Pr. Midw.				

Wachs. auf	5,18	5,11 1/4	do. St. W. I	12,35
Lond. Cbl.	5,18	5,11 1/4	do. Mid. Co.	1,05

do. 60 Tg.	6,10	6,10/4	do. v. ROSEN	1,00	1,00
Paris	6,18	6,08	Robruck T.	1,21	1,21
Brüssel	21,98	21,50	do. Dez.	1,21	1,21
Rom	8,24	8,18	do. Jan.	1,23	1,23
Madrid	12,92	12,92	do. März	1,30	1,30
Bern	60,60	30,00	do. Mai	1,58	1,58
Amsterdam	63,60	62,40	do. Juli	1,61/45	1,61/45
Stockholm	22,76	26,87/5	do. Sept.	1,66/4	1,66/4
Oslo	26,05	26,70	Terpentin	47/4	47/4
Vandenberg	23,10	22,88	do. Sarrasin	62/4	62/4

Wien	17,85	17,85	do Harlw	59%
Budapest	27,50	27,25	Mais, loco	48%
Belgrad	2,17	2,14	W'mehl, n	6.45

Athen	51,81	0,94	des höchst	6,50
London	39,43	30,83	der Welt	10,00
Paris	38,64	35,23	Osterr. Grenz	6-8
Buen Aires	37,60	37,08	des Kontin.	
Berlin	36,70	37,08		
Silber...	35,82	36,12	Chicago	
Kakao, Td	guteb. unben.		Gerste	44-55
des Dez	4,75	3,89	des Dez	44 1/2
Jan	4,91	3,93	des Mai	39 1/2 - 40
des März	4,15	4,07	des Sept	38 1/2 - 39
des Juni	4,30	4,07	des Sept	38 1/2 - 39
des Sept	4,45	4,36	des Sept	38 1/2 - 39
Kaffee, Td	steigend	4,20	des Sept	38 1/2 - 39
des Dez	9/16	9/16	des Sept	38 1/2 - 39
Jan	8,41 n	8,40 n	des Sept	38 1/2 - 39
des März	8,50	8,51	des Sept	38 1/2 - 39
des Juni	8,78 n	8,66 1/2 n	des Sept	38 1/2 - 39
des Sept	9,08 n	9,08 n	des Sept	38 1/2 - 39
Tagessumme	3000	17000	Kongenz, Td	fest

do	Dez	8,06	8,04/05*	do	Juli	61%
do	Jan	8,06	8,04/05*	do	Sept	—
do	März	8,06	8,04/05*	do	Schwarz	stetig

[illegible]

Lief.-G.	5	88	91 $\frac{1}{4}$	Nords. Hochs.	0	45
icht u. Kr.	6	100 $\frac{3}{4}$	101 $\frac{1}{2}$	Nordw. Kraft	6	90

st. Gard.	5	88	—	Oberbedari	0	—
Farbes	0	121 ¹ / ₂	124	Gresl & Kopp	0	390
st. G.	0	66 ¹ / ₂	—			
s. & Gull	0	48	51	Phos Bergh	0	77 ¹ / ₂
st. Sw	0	85 ¹ / ₂	57 ¹ / ₂	Phos Braun	0	—
Porcl.	0	46	47 ¹ / ₂	Platzen A.-G.	0	44 ¹ / ₂
st. Unt.	4	84 ¹ / ₂	89 ¹ / ₂	Platzen G.	0	—
Geld.	8	00	—	Platten Tull	0	17 ¹ / ₂
schmidt	0	46 ¹ / ₂	47 ¹ / ₂	Polphowack	0	—
				Preduitt	0	—
Gramm	5	64	62	Rat. Wag.	0	—
ethal	0	39	40	Rhein Kraft	6	12 ¹ / ₂
st. A.	4	70 ¹ / ₂	72	Rh. Braunk	0	—

Gummi	0	229 1/2	23	Rhein Stahl	0	50%
Bergbau	0	—	85	Rh W Elekt	5	50%
		1141	1151			

[illegible]

Thürle	0	16 ^{1/2}	17 ^{1/2}	Thürle's Oelf	6	80
Eismasch	4	72	72	Thüringer Gas	6 ^{1/2}	15 ^{1/2}

[illegible]

